

228

der trostlosen Finanzlage der Ostmark schliesslich nicht mehr zu denken. Es war mir klar, dass meine - zwei grosse Schränke füllenden - Vorarbeiten zum "Nachlass" werden, ich ordnete und beschrieb sie daher so, dass jeder Andere einmal ohne jede Schwierigkeit die Arbeit wieder aufnehmen könnte.

Ich selbst aber wandte mich, allerdings vielfach durch Familienangelegenheiten unterbrochen, einer Aufgabe zu, die ich - schon wegen zutreffender Behandlung der reichlichen Traditionsnotizen - als eine unerlässliche Vorarbeit zum Urkundenbuch erkannt hatte: der sehr im Argen liegenden Sippenkunde der ostmärkischen Geschlechter. Diese Studien führten mich weit zurück, in die Besiedlung der Ostmark durch Karl den Grossen, und schliesslich zu einigen, freilich sehr problemreichen Ansichten über die Entstehung des Walthari- und des Nibelungenliedes. Als Probe der hier durch die Beschaffenheit der Quellen aufgenötigten, auf etwas Phantasie nicht verzichtenden Methode erlaube ich mir ein paar Blätter über den sagenhaften "Râtkôz" ergebenst vorzulegen.

Bei diesen Studien wurde ich mir hinsichtlich der Anlage des Babenberger-Urkundenbuchs über manche Schwierigkeiten klar. Das Urkundenbuch soll doch (vielleicht mit Ausschluss der erzählenden Quellen?) Alles bringen, was wir über die Babenberger wissen, also nicht nur solche Stücke, wo sie als Landesfürsten handelnd auftreten (die Lehre über die Entwicklung ihrer Landeshoheit hat sich überdies grundlegende Berichtigungen gefallen lassen müssen). Wenn aber dem so ist, dann ist es wohl sicher, dass das Urkundenbuch wegen der weiblichen Mitglieder des Babenbergerhauses noch über 1246 hinausgreifen wird, während wir über den Ansatz, vorläufig wenigstens, noch völlig im Unklaren sind. Als mich Dugern aufforderte, für sein Genealogisches Handbuch die Babenberger zu übernehmen, erklärte ich, im Hinblick auf die geringen Fortschritte der frühmittelalterlichen Sippenforschung, an die Ausarbeitung einer Babenberger-Stammtafel noch nicht herantreten zu können. Indessen hat sich Camillo Trotter in Innsbruck - einer der wenigen ernstesten Forscher auf diesem Gebiete - mit den Baben-